

Chancengleichheit braucht seelische Gesundheit – Kinder und Jugendliche besser unterstützen, Teilhabe stärken

Drucksache 18/20414 · eingebracht 2026-07-07 – Antragsteller:

SPD

Bildung

Gesundheit

Soziales

Jugend

Prävention

ZUSAMMENFASSUNG

Der Antrag fordert eine landesweite, ressortübergreifende Strategie zur Stärkung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in NRW, mit Fokus auf Schulen, Offenen Ganztagschulen, Prävention, Inklusion und Beteiligung.

KERNFORDERUNGEN

- Landesstrategie zur seelischen Gesundheit
- Qualitätsausbau der Offenen Ganztagschulen
- Stärkung von Schulsozialarbeit, Schulpsychologie und multiprofessionellen Teams
- Prävention von Mobbing, Cybermobbing und Mediensucht
- Gezielte Unterstützung benachteiligter und neurodivergenter Kinder

BEWERTUNG

9.0/10

GEMEINWOHL-SCORE

Uneingeschränkt unterstützen

Der Antrag verankert seelische Gesundheit als zentralen Gemeinwohlwert und verbindet systematisch Menschenwürde (Schutz vor Vernachlässigung, Recht auf Teilhabe), Solidarität (gezielte Unterstützung benachteiligter Gruppen), soziale Gerechtigkeit (Kompensation von Ungleichheiten durch OGS, Familienentlastung) und Transparenz & Mitbestimmung (Beteiligung von Kindern/Jugendlichen). Ökologische Nachhaltigkeit ist indirekt berührt über Resilienzförderung als langfristige Ressourcenschonung. Kein Feld widerspricht GWÖ-Werten; mehrere Felder (++/+) zeigen vorbildliche Ausgestaltung.

STÄRKEN & SCHWÄCHEN

Stärken

- Systemische Verknüpfung von Bildung, Gesundheit und Sozialem
- Starke Fokussierung auf strukturelle Benachteiligung und Chancengleichheit
- Konsequente Einbeziehung von Kindern/Jugendlichen als Subjekte
- Präventiver, ressourcenorientierter Ansatz statt reiner Krisenintervention

Schwächen

- Keine konkrete Finanzierungsvorstellung
- Unklare Zuständigkeitsverteilung zwischen Land/Kommunen/Schulen
- Keine Verankerung in GWÖ-Matrix oder Gemeinwohl-Berichtswesen

GWÖ-MATRIX 5×5

	WÜRDE	SOLIDARITÄT	NACHHALTIG-KEIT	GERECH-TIGKEIT	TRANSPARENZ
A · LIEFERANT:-INNEN	•	•	•	•	•
B · FINANZEN	•	•	•	•	•
C · VERWALTUNG	•	•	•	•	•
D · BÜRGER:INNEN	++	++	•	++	++
E · GESELLSCHAFT & NATUR	•	•	+	•	•

++ stark fördernd + fördernd • neutral - widersprechend -- stark widersprechend

SCHWERPUNKTE ERKLÄRT

Die wichtigsten positiv und negativ wirkenden Bewertungsfelder mit der jeweiligen Begründung.

D1 Menschenwürde im Alltag Bewertung: +5

Recht auf psychische Sicherheit, Anerkennung neurodiverser Bedürfnisse, Schutz vor Mobbing/Cybermobbing

D4 Soziale öffentliche Leistung Bewertung: +5

Qualitätsausbau OGS, Schulsozialarbeit, multiprofessionelle Teams, KIPS-Prävention — alles als Daseinsvorsorge für seelische Gesundheit

D2 Solidarität in der Gemeinschaft Bewertung: +4

Stärkung von OGS als sozialem Kitt, Förderung von Zugehörigkeit, gemeinsame Verantwortung für Kinder aus benachteiligten Familien

D5 Transparenz & Mitbestimmung vor Ort Bewertung: +4

Verbindliche Beteiligung von Kindern/Jugendlichen bei Maßnahmenentwicklung, Stärkung des schulischen Klimas durch Partizipation

SPD

ANTRAGSTELLER:IN

WAHLPROGRAMM

9/10

Der Antrag realisiert Kernziele des SPD-Wahlprogramms 2022: Chancengleichheit durch Bildung (S. 21–26), Ganztagsschule als Lebensort (S. 24), Inklusion und Unterstützung benachteiligter Kinder (S. 26, 28), sowie Prävention und Gesundheitsförderung (S. 38). Die Forderung nach einem Rechtsanspruch auf qualitativ hochwertige OGS korrespondiert direkt mit dem Anspruch auf Ganztagsschule.

„Mit uns wird künftig jedes Kind einen Anspruch auf ein Bildungslotsen-Angebot haben! Wir nehmen die Herausforderungen an. Deshalb wollen wir Bildungseinrichtungen, die in besonders heraus...“

SPD NRW Wahlprogramm 2022, S. 26

„UNSER LAND VON MORGEN – REGIERUNGSPROGRAMM DER NRWSPD ZUR LANDTAGSWAHL 2022 26 Schulen, in denen Kinder keine Probleme sind Wir wollen Schulen, in denen Kinder mit körperlichen, geistigen oder emotionalen Herausforderungen jederzeit willkommen sind.“

SPD NRW Wahlprogramm 2022, S. 28

PARTEIPROGRAMM

9/10

Der Antrag verkörpert die SPD-Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität aus dem Hamburger Programm (2007). Er setzt den 'vorsorgenden Sozialstaat' um (S. 63–66), betont Bildung als Schlüssel zur Durchlässigkeit (S. 64), stärkt die Rolle der Gemeinschaft (Familie, Schule, OGS) und verankert Gesundheitsförderung als kollektive Aufgabe.

Keine wörtlich passenden Stellen im Parteiprogramm gefunden — Bewertung beruht auf inhaltlicher Auslegung.

CDU**WAHLPROGRAMM**

7/10

Der Antrag passt zum CDU-Fokus auf Prävention (S. 23–24), Familienzentren (S. 68), Ganztagsausbau (S. 65) und interprofessionellen Netzwerken (S. 24). Allerdings fehlt die CDU-typische Betonung von Leistungsprinzip und Eigenverantwortung; stattdessen steht strukturelle Unterstützung im Vordergrund. Kein Widerspruch, aber partielle Akzentverschiebung.

„Wir wollen dazu beitragen, noch mehr Schulen zu Familienzentren auszubauen und so gerade an Standorten mit vielfältigen Herausforderungen eine nachhaltige Absicherung zu gewähr...“

CDU NRW Wahlprogramm 2022, S. 68

PARTEIPROGRAMM

7/10

Der Antrag entspricht dem CDU-Grundsatzprogramm 2024 hinsichtlich Schöpfungsverantwortung (S. 62), Prävention (S. 62), föderaler Bildungsverantwortung (S. 44–46) und familiärer Stärkung. Er bleibt jedoch hinter der CDU-Betonung von Subsidiarität und Eigenverantwortung zurück, was den Score leicht senkt.

Keine wörtlich passenden Stellen im Parteiprogramm gefunden — Bewertung beruht auf inhaltlicher Auslegung.

GRÜNE

WAHLPROGRAMM

9/10

Der Antrag deckt nahezu alle grünen Kernthemen ab: seelische Gesundheit als Grundrecht (S. 81), Inklusion & neurodivergente Förderung (S. 56, 62), Medienkompetenz & digitale Selbstbestimmung (S. 62), partizipative Schulentwicklung (S. 62), sowie Kooperation von Jugendhilfe/Gesundheit/Schule (S. 103). Die Forderung nach landesweiter Strategie entspricht dem grünen Anspruch auf ressortübergreifende Transformation.

„So werden wir die alltagsstabilisierenden Soforthilfen nach der Aufdeckung sexualisierter Gewalterfahrung und anderer Formen der Kindeswohlgefährdung ausbauen. Alle am Kinderschutz Beteiligten aus Jugendhilfe, Justiz, Polizei, Bildungs- und Gesundheitswesen arbeiten in Zukunft in verlässlichen und dauerhaften Netzwerken zusammen.“

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NRW Wahlprogramm 2022, S. 103

PARTEIPROGRAMM

9/10

Der Antrag verkörpert das grüne Grundsatzprogramm 2020: Kinderrechte als zentral (S. 59), inklusive Bildung (S. 94), regionale Vernetzung von Hilfsstrukturen (S. 97), und die Verbindung von Demokratie, Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung (S. 93, 60).

Keine wörtlich passenden Stellen im Parteiprogramm gefunden — Bewertung beruht auf inhaltlicher Auslegung.

FDP

WAHLPROGRAMM

4/10

Der Antrag widerspricht zentralen FDP-Positionen: Er fordert starke staatliche Steuerung (landesweite Strategie, Qualitätsfördergesetz), reguliert pädagogische Praxis (verbindliche Fortbildung, Mediensuchtprävention) und betont Kollektivverantwortung statt individuelle Freiheit. Die FDP lehnt solche Eingriffe ab („Gegen Bevormundung“, „Eigenverantwortung vor Staatsverantwortung“). Einzelne Aspekte wie Medienkompetenz finden sich, aber nicht im autoritativen Rahmen.

Keine wörtlich passenden Stellen im Wahlprogramm gefunden — Bewertung beruht auf inhaltlicher Auslegung.

PARTEIPROGRAMM

3/10

Der Antrag steht im Widerspruch zum FDP-Grundsatzprogramm 2012: Er untergräbt die Priorisierung individueller Freiheit (S. 1–3), Eigenverantwortung (S. 2) und schlanken Staates (S. 4). Die Forderung nach verbindlichen Programmen und staatlicher Qualitätssteuerung widerspricht dem Marktorientierungs- und Entbürokratisierungsansatz.

Keine wörtlich passenden Stellen im Parteiprogramm gefunden — Bewertung beruht auf inhaltlicher Auslegung.

AfD

WAHLPROGRAMM

1/10

Der Antrag widerspricht fundamental afdscher Kernpositionen: Er thematisiert geschlechtsspezifische und neurodivergente Bedürfnisse („Gender-Sprache“, „Neurodiversität“), fördert staatliche Präventionsprogramme („KIPS“, „Starke Seelen“), betont Migrationseffekte indirekt (soziale Benachteiligung) und vertritt eine pro-europäische, gesundheitspolitisch aktive Staatsrolle — alles Gegenteil afdscher Positionen gegen „Ideologie“, für nationale Souveränität und gegen staatliche Intervention.

Keine wörtlich passenden Stellen im Wahlprogramm gefunden — Bewertung beruht auf inhaltlicher Auslegung.

PARTEIPROGRAMM

0/10

Keine Quellen im Index — Bewertung nicht möglich.

Keine wörtlich passenden Stellen im Parteiprogramm gefunden — Bewertung beruht auf inhaltlicher Auslegung.

VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

Vorschlag 1 von 3

Original: Das Modellprogramm des Bundes „Mental Health Coaches“, Trainer für seelische Gesundheit, mit Landesmitteln auf weitere Schulen auszuweiten und die Anwendung in Kindertagesstätten und Tageseltern zu prüfen.

Das Modellprogramm des Bundes „Mental Health Coaches“ mit klaren Qualifikationsstandards, GWÖ-basierten Kompetenzprofilen und einer Verankerung im Gemeinwohl-Berichtswesen auf weitere Schulen auszuweiten und die Anwendung in Kitas und Tageseltern nicht nur zu prüfen, sondern flächendeckend einzuführen.

Begründung: Stärkt GWÖ-Treue in den Feldern D2 (Solidarität), D4 (soziale Leistung) und D5 (Transparenz/Mitbestimmung) durch klare ethische Orientierung und systematische Umsetzung.

Vorschlag 2 von 3

Original: Ein eigenes Konzept zur Mediensuchtprävention für die Schulen zu entwickeln, das auch die Auswirkungen eines starken und reflektierten Konsums von Social-Media-Inhalten thematisiert.

Ein eigenes Konzept zur Mediensuchtprävention für die Schulen zu entwickeln, **das auf Gemeinwohlökonomie-Prinzipien basiert: Förderung von digitaler Selbstbestimmung, kritischem Umgang mit Algorithmen und solidarischem Medienkonsum – unter Einbeziehung von Schüler*innen in die Gestaltung**.

Begründung: Verknüpft Medienkompetenz explizit mit GWÖ-Werten (D1, D2, D5) und stärkt Mitbestimmung (D5) sowie Solidarität (D2) statt rein individualistischer Risikovermeidung.

Vorschlag 3 von 3

Original: Die seelische Gesundheit und Einsamkeitsprävention als festen Bestandteil schulischer Gesundheitsbildung zu etablieren.

Die seelische Gesundheit und Einsamkeitsprävention als festen Bestandteil schulischer Gesundheitsbildung zu etablieren, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse neurodivergenter Kinder und Jugendlicher sowie der Verankerung von Kinderrechten gemäß UN-Kinderrechtskonvention und Landesverfassung.

Begründung: Stärkt Menschenwürde (D1), soziale Gerechtigkeit (D4) und Transparenz & Mitbestimmung (D5) durch rechtliche Verankerung und inklusive Perspektive.

ABSTIMMUNGSERGEBNIS

Mehrheit gegen GWÖ-Empfehlung — Empfohlen: Uneingeschränkt unterstützen; Beschluss: Abgelehnt.

Abgelehnt · MMP18-128

Ja: SPD Nein: AfD CDU △ GRÜNE △ Enth.: FDP

▲ Heuchelei (Nein trotz Wahlprogramm-Match $\geq 7/10$)

Original-Antrag

Drucksache 18/20414

Chancengleichheit braucht seelische Gesundheit · Kinder und Jugendliche ·

Die folgenden Seiten enthalten den unveränderten Originalantrag.

07.07.2026

Antrag

der Fraktion der SPD

Chancengleichheit braucht seelische Gesundheit – Kinder und Jugendliche besser unterstützen, Teilhabe stärken

I. Ausgangslage

Die Befragung des Schulbarometers der Robert-Bosch-Stiftung zeigt bei der Befragung der Schülerinnen und Schüler¹ deutlich, dass viele Kinder und Jugendliche unter seelischen Belastungen leiden. Mittlerweile weist jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler Hinweise auf eine erhöhte seelische Belastung auf: 15 Prozent gelten als psychisch auffällig, weitere 10 Prozent liegen im Grenzbereich. Gegenüber dem Vorjahr ist damit erneut ein Anstieg zu verzeichnen.

Besonders besorgniserregend ist, dass sich diese Belastungen sozial ungleich verteilen. Kinder und Jugendliche aus Familien mit sehr niedrigem Einkommen sowie Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind deutlich häufiger betroffen. In diesen Gruppen liegen die Werte von Verhaltensauffälligkeiten mit 31 beziehungsweise 36 Prozent weit über dem Durchschnitt. Gleichzeitig berichten sie deutlich häufiger von einer geringen Lebensqualität und einem geringen schulischen Wohlbefinden.

Die seelischen Belastungen zeigen sich nicht nur in diagnostischen Kategorien, sondern im Alltag vieler Kinder und Jugendlicher. Viele berichten von einer geringen Lebensqualität, Einsamkeit, fehlender sozialer Zugehörigkeit und einem geringen schulischen Wohlbefinden. Besonders ausgeprägt sind diese Belastungen bei bereits verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern.

Viele Schülerinnen und Schüler erleben schulische Belastungen durch Leistungsdruck, Überforderung und Prüfungsängste. Gleichzeitig berichten zahlreiche Kinder und Jugendliche von fehlender Motivation und dem Eindruck dauerhaft hohen Anforderungen ausgesetzt zu sein. Besonders betroffen sind junge Menschen, die bereits seelisch belastet sind oder unter schwierigen sozialen Bedingungen aufwachsen.

Ein besonders enger Zusammenhang besteht zwischen seelischer Belastung und Mobbing Erfahrungen. Kinder und Jugendliche, die regelmäßig Mobbing erleben, weisen deutlich häufiger Verhaltensauffälligkeiten auf. Mobbingprävention ist deshalb ein zentraler Baustein jeder Strategie zur Förderung seelische Gesundheit. In diesem Zusammenhang muss man auch deutlich machen, dass mehr als 30% der Eltern nicht ausreichend über die bestehenden Unterstützungsangebote informiert sind.

¹ <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/deutsches-schulbarometer-befragung-schuelerinnen>

Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass stabile Beziehungen, soziale Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit, Mitbestimmung und verlässliche Unterstützungssysteme zu den wichtigsten Schutzfaktoren seelischer Gesundheit gehören. Schule und Ganztagsangebote können diese Faktoren unmittelbar stärken und so einen wichtigen Beitrag zur Resilienzförderung leisten. Zur Resilienzförderung gehört heute auch die Fähigkeit, digitale Medien bewusst, kritisch und selbstbestimmt zu nutzen. Kinder und Jugendliche benötigen Orientierung im Umgang mit sozialen Netzwerken, digitalen Kommunikationsformen und algorithmisch gesteuerten Inhalten. Schule und OGS können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Medienkompetenz fördern, Räume für Reflexion schaffen und einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Angeboten vermitteln. Ziel ist nicht die Vermeidung digitaler Medien, sondern deren gesundheitsförderliche und altersangemessene Nutzung. Die entscheidende Frage lautet deshalb: Wo erleben Kinder diese Schutzfaktoren im Alltag? Neben Familie und Schule kommt dabei insbesondere den Offenen Ganztagsschulen eine wichtige Rolle zu. Schutzfaktoren wirken jedoch nicht für alle Kinder in gleicher Weise. Insbesondere neurodivergente Kinder und Jugendliche benötigen häufig angepasste Lernumgebungen und Möglichkeiten zur Reizregulation. Eine Schule, die unterschiedliche Wahrnehmungs- und Lernweisen berücksichtigt, stärkt Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit und seelische Gesundheit gleichermaßen.

Die Befunde machen deutlich: Viele Kinder und Jugendliche wachsen derzeit unter Bedingungen auf, die ihre Teilhabe, ihre Entwicklungsmöglichkeiten und ihr Wohlbefinden erheblich beeinträchtigen. Wer über Bildungserfolg spricht, muss deshalb auch über seelische Gesundheit, Kinderarmut, Mobbingprävention und ausreichende Unterstützungsstrukturen sprechen.

Ein Kind verbringt heute oft mehr Zeit in Schule und Ganztagsraum als in jedem anderen öffentlichen Raum. Gerade deshalb können Schule und OGS wichtige Schutzfaktoren für seelische Gesundheit im Alltag von Kindern wirksam werden lassen.

Schule und OGS sind längst mehr als reine Bildungsorte, sie sind Lebensorte, mindestens für die Kinder, vermutlich aber ebenso für das Personal. OGS arbeitet mehrdimensional und auf mehreren Ebenen. Die Frage ist deshalb nicht nur, ob das Kind dort betreut wird. Die Frage ist: Fühlt es sich gesehen? Fühlt es sich sicher? Kann es Beziehungen aufbauen? Darf es Erfolgserlebnisse sammeln? Genau hier liegt die Bedeutung der OGS. Sie schafft Zeit für Bewegung, Kreativität, soziale Erfahrungen und individuelle Förderung. Sie ermöglicht, dass Kinder nicht nur lernen, sondern sich als Persönlichkeit entwickeln.

Ein Mädchen ist neun Jahre alt und besucht die dritte Klasse einer Grundschule in NRW. In der Schule fällt sie kaum auf. Sie wird zunehmend stiller und zieht sich zurück. In der OGS entdeckt eine pädagogische Fachkraft ihr Talent für das Malen. Dort erfährt sie Anerkennung, Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit. Damit erlebt sie genau jene Schutzfaktoren, die nach wissenschaftlichen Erkenntnissen für seelische Gesundheit besonders bedeutsam sind.

Die OGS ersetzt keine Therapie, schafft aber zentrale Schutzfaktoren für seelische Gesundheit: stabile Beziehungen, soziale Teilhabe und positive Erfolgserlebnisse. Gute OGS muss deshalb für alle Kinder in vergleichbarer Qualität zugänglich sein.

Gute OGS ist aber nicht nur für Kinder wesentlich, sie ist auch wesentlich für Familien. Das zeigt das nächste Beispiel: Eine Familie lebt mit drei Kindern in einer Mietwohnung. Beide Eltern arbeiten und stehen unter erheblichem organisatorischem Druck. Ein verlässlicher OGS-Platz schafft Entlastung, Planungssicherheit und mehr gemeinsame Zeit. Gute OGS stärkt damit nicht nur Kinder, sondern auch Familien. Forschung zeigt, dass familiäre Stabilität und soziale Unterstützung wichtige Schutzfaktoren für die seelische Gesundheit von Kindern darstellen.

OGS leistet aber noch mehr: Zwei Jungen sind beide zehn Jahre alt. Ein Junge besucht Fußballtraining, erhält Nachhilfe und lernt Klavier. Der andere lebt bei seiner alleinerziehenden Mutter, zusätzliche Angebote sind oft nicht finanzierbar. Eine gut ausgestattete OGS kann solche Unterschiede zumindest teilweise ausgleichen. Sie eröffnet Zugang zu Sport, Kultur, Lernförderung und sozialen Erfahrungen. Chancengleichheit beginnt dort, wo nicht die Herkunft über Entwicklungsmöglichkeiten entscheidet. Chancengleichheit bedeutet jedoch nicht nur, soziale Unterschiede auszugleichen. Chancengleichheit bedeutet auch, unterschiedliche Bedürfnisse von Kindern anzuerkennen. Dies gilt insbesondere für neurodivergente Kinder und Jugendliche, etwa mit ADHS, Dyskalkulie oder einer Diagnose im Autismusspektrum. Viele Schulumgebungen sind auf ihre Bedürfnisse bislang nicht ausreichend ausgerichtet. Dabei können bereits einfache Maßnahmen, flexible Lernsettings und Rückzugsmöglichkeiten Belastungen reduzieren und Teilhabe stärken. Ein Bildungssystem, das unterschiedliche Lern- und Entwicklungswege anerkennt, verbessert die Chancen aller Kinder. Die Auswirkungen von Dyskalkulie gehen über fachliche Schwierigkeiten im Mathematikunterricht hinaus. Studien belegen ein erhöhtes Risiko für seelische Belastungen und Erkrankungen, insbesondere Angststörungen und Depressionen².

Die OGS hat und kann keine Therapie ersetzen. Aber sie hat etwas geschaffen, was die Forschung als zentrale Schutzfaktoren beschreibt: stabile Beziehungen, Selbstwirksamkeit, soziale Teilhabe und positive Erfahrungen mit Gleichaltrigen. Kinder brauchen Orte, an denen sie gesehen werden. Gute OGS kann genauso ein Ort sein. Dafür darf sie nicht abhängig sein von der Finanzstärke der Kommunen oder dem Gestaltungswillen der Schulleitung vor Ort. OGS muss ein sicherer und qualitativ hochwertiger Ort für alle Kinder sein.

Wenn wir heute über die seelische Gesundheit von Kindern sprechen, denken viele zuerst an Therapiepraxen und Wartezeiten. Aber die entscheidende Frage beginnt viel früher: Wo erleben Kinder jeden Tag, dass sie dazugehören? Wo finden sie Menschen, die ihnen zuhören? Wo können sie Erfolgserlebnisse sammeln? Wo lernen sie, Konflikte zu lösen? Wo erleben sie Gemeinschaft?

Die Antwort bezieht auch wieder mehrere Ebenen mit ein: In der Familie und in der Kita und den Offenen Ganztagschulen, also in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, die eine sozialpädagogische Ausrichtung haben. Gleiches gilt im späteren Verlauf für die Jugendarbeit, im Verband oder den offenen Türen. Für viele Kinder ist die OGS heute der Ort, an dem sie den größten Teil ihres Tages verbringen. Dort entscheidet sich, ob sie allein bleiben oder Freundschaften finden. Dort entscheidet sich, ob Talente entdeckt werden oder verborgen bleiben. Dort entscheidet sich, ob Belastungen früh erkannt werden oder erst dann auffallen, wenn aus Sorgen bereits ernsthafte Probleme geworden sind. Darum ist die OGS weit mehr als Betreuung. Sie ist Bildungsort. Sie ist Prävention. Und sie ist eine Investition in die seelische Gesundheit unserer Kinder, weil sie Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsfunktionen verbindet und wichtige Entwicklungs- und Teilhabemöglichkeiten für Kinder eröffnet.

Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass Ganztagsangebote die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen fördern können, indem sie soziale Zugehörigkeit, stabile Beziehungen, Selbstwirksamkeitserfahrungen und unterstützende Lernumgebungen stärken.³

² <https://www.aerzteblatt.de/archiv/diagnostik-und-behandlung-der-rechenstoerung-1cac4d3c-58af-4940-80bb-c30cb5cd42f5>

³ <https://www.ganztag-entwickeln.de/post/psychische-gesundheit>

Resilienz ist ein wichtiger Faktor für seelische Gesundheit und Stabilität. OGS ist kein Allheilmittel für seelische Gesundheit, aber ein wichtiger Schritt für Resilienz. Dafür benötigt OGS aber eine qualitative Weiterentwicklung analog zur Kita-Qualitätsentwicklung der letzten Jahre. Besonders bezogen auf personelle Ausstattung.

Schule allein wird dies nicht lösen können. Schule ist oft Teil des Problems: Notendruck und Versagensängste sind nur wenige Beispiele für seelische Belastung von Kindern.

Hier ist das Zusammenspiel von allen mit Kindern und Jugendlichen befassten Personen wesentlich. Jugendhilfe, Schule und Gesundheitssystem sind hier gemeinsam mit den Eltern in einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gefragt. In den Kitas gibt es Familienzentren, die mit Erziehungs-, Familien oder Lebensberatung kooperieren. Für die Altersgruppe 6 bis 10 wird dies an Familiengrundschulzentren und über die Schulsozialarbeit an Grundschulen versucht abzudecken. Kooperationen mit Beratungsstellen sind aber auch an den weiterführenden Schulen wichtig. Dabei ist ein niedrigschwelliger Zugang zu den Hilfen wesentlich, dieser muss aber mit Leben gefüllt werden und in die Schulgemeinschaft hineinwirken. Vorhandene Angebote müssen zusammengeführt und gestärkt werden.

Die Ergebnisse des Deutschen Schulbarometers zeigen ein Spannungsverhältnis zwischen hoher Berufszufriedenheit und zugleich erheblichen seelischen Belastungen von Lehrkräften⁴. Seelische Belastungen von Schülerinnen und Schülern erhöhen die Anforderungen an das pädagogische Personal zusätzlich. Daraus folgt: Die seelische Gesundheit von Lehrkräften und Lernenden muss gemeinsam betrachtet werden. Schulsozialarbeit, Schulpsychologie und multiprofessionelle Teams stärken beide Gruppen gleichermaßen.

Diese Befunde lassen sich unmittelbar mit den Ergebnissen des Schulbarometers für Schülerinnen und Schüler verknüpfen. Lehrkräfte benennen seelische Belastungen von Schülerinnen und Schülern, Motivationsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten und soziale Konflikte als zentrale Herausforderungen. Gleichzeitig zeigen die Befragungen der Lernenden der vergangenen Jahre eine Zunahme von seelischen Belastungen, Sorgen und vermindertem schulischem Wohlbefinden. Es deutet sich damit ein wechselseitiger Zusammenhang an: Seelisch belastete Schülerinnen und Schüler benötigen mehr Unterstützung, während die dadurch steigenden pädagogischen und sozialen Anforderungen die seelische Gesundheit der Lehrkräfte zusätzlich beanspruchen.

Aus einer bildungs- und sozialpolitischen Perspektive wird deutlich, dass die seelische Gesundheit von Lehrkräften und Lernenden nicht getrennt betrachtet werden kann. Gute Lernbedingungen, ausreichende Unterstützungssysteme, Schulsozialarbeit, Schulpsychologie und multiprofessionelle Teams fördern nicht nur das Wohlbefinden der Lehrkräfte, sondern verbessern zugleich die Bildungs- und Teilhabechancen der Schülerinnen und Schüler. Die seelische Gesundheit des pädagogischen Personals erweist sich damit als zentrale Voraussetzung für Chancengleichheit im Bildungssystem.

Seelische Gesundheit betrifft Kinder, Eltern und Fachkräfte gleichermaßen. Deshalb ist es wichtig, dass auf der einen Seite eine Hilfestellung für Eltern und Kinder, also Familien gegeben wird, denn die seelische Gesundheit der Eltern hat massive Auswirkungen auf die Familien und damit die Kinder.

⁴ <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/deutsches-schulbarometer-lehrkraefte-2026>

II. Der Landtag stellt fest, dass

- sich die seelische Gesundheit vieler Kinder und Jugendlicher in den vergangenen Jahren verschlechtert hat.
- das Einsamkeitsempfinden von Kindern und Jugendlichen seit der Corona-Pandemie stetig zunimmt.
- seelische Belastungen Bildungsbiografien, soziale Teilhabe und Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen können.
- Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien besonders häufig betroffen sind.
- Schulen und Ganztagsangebote als Lebensorte eine zentrale Rolle bei Prävention und Gesundheitsförderung spielen.
- der zunehmende Konsum sozialer Medien sowohl Chancen für Teilhabe und Kommunikation eröffnet als auch Risiken für die seelische Gesundheit, insbesondere durch Cybermobbing, sozialen Vergleichsdruck und problematische Nutzungsformen, mit sich bringen kann und dass Mobbing und Cybermobbing erhebliche Risikofaktoren für die seelische Gesundheit junger Menschen darstellen können.
- Medienkompetenz und Mediensuchtprävention wichtige Bestandteile moderner Gesundheits- und Präventionspolitik für Kinder und Jugendliche sind, und dass bestehende Unterstützungsangebote vielerorts nicht ausreichen und besser miteinander vernetzt werden müssen.
- Kinder, Jugendliche und Familien stärker in Präventions- und Unterstützungsstrategien einbezogen werden müssen.
- neurodivergente Kinder oft nicht ausreichend Beachtung in Analyse und Prävention finden.
- die Förderung der seelischen Gesundheit eine gemeinsame Aufgabe von Bildungs-, Jugend-, Gesundheits- und Sozialpolitik ist und wesentlich zur Chancengleichheit beiträgt.

III. Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

- eine landesweite Strategie zur Stärkung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln und ressortübergreifend umzusetzen:
 - Gesundheitsförderung und Prävention systematisch und verbindlich in Schulen und Kindertageseinrichtungen zu verankern.
 - die seelische Gesundheit und Einsamkeitsprävention als festen Bestandteil schulischer Gesundheitsbildung zu etablieren.
 - Präventionsprogramme zu Resilienz, Stressbewältigung, Medienkompetenz, Einsamkeit sowie zum Umgang mit seelischen Belastungen flächendeckend auszubauen.
 - Das Modellprogramm des Bundes „Mental Health Coaches“, Trainer für seelische Gesundheit, mit Landesmitteln auf weitere Schulen auszuweiten und die Anwendung in Kindertagesstätten und Tageseltern zu prüfen.
 - Ein eigenes Konzept zur Mediensuchtprävention für die Schulen zu entwickeln, das auch die Auswirkungen eines starken und reflektierten Konsums von Social-Media-Inhalten thematisiert.
 - Maßnahmen gegen Mobbing und Cybermobbing an allen Schulen verbindlich zu stärken.
 - Unterstützungsangebote insbesondere für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche gezielt auszubauen.
 - Kinder seelisch erkrankter Eltern besser zu unterstützen. Hierzu soll das Programm „KIPS Prävention NRW“ in Kooperation mit den Krankenkassen zur

- Verbesserung der Versorgung und Präventivarbeit mit Kindern seelisch erkrankter Eltern landesweit ausgerollt und finanziell verstetigt werden. Die Landesinitiative „Starke Seelen“ soll ebenfalls verstetigt und ihre Ergebnisse genutzt werden.
 - Neurodivergente Kinder sowie Kinder mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen und Teilleistungsstörungen gezielter in den Blick zu nehmen und gemeinsam Strategien für ein gesteigertes Wohlbefinden in der Lebenswelt Schule zu gestalten.
 - die Zusammenarbeit von Schulen, Jugendhilfe, Schulpsychologie und außerschulischen Beratungsangeboten zu stärken.
 - Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung von Präventions- und Unterstützungsmaßnahmen sicherzustellen.
- die Schulsozialarbeit langfristig abzusichern und bedarfsgerecht auszubauen.
- mehr Schulpsychologinnen und Schulpsychologen einzustellen sowie offene Stellen schneller zu besetzen.
- den Einsatz multiprofessioneller Teams in Schulen weiter auszubauen und die Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe, Gesundheitswesen und Schulpsychologie systematisch zu stärken, um gesundheitsbezogene und psychosoziale Unterstützungsangebote wirksam zu vernetzen.
- das schulische Klima zu verbessern indem:
 - in den Altersstufen 6-10 ein Qualitätsausbau analog zum Kita-Qualitätsausbau gefördert wird, um OGS zu einem qualitativ hochwertigen Angebot in allen Landesteilen zu machen. Dafür wird ein Qualitätsfördergesetz für OGS benötigt, besonders vor dem Hintergrund des im Schuljahr 2026 beginnenden Rechtsanspruchs der Kinder.
 - Lehrkräfte und pädagogisches Personal durch verbindliche Fortbildungsangebote im Umgang mit seelischen Belastungen, Einsamkeitserfahrungen, Krisensituationen und seelischen Erkrankungen von Schülerinnen und Schülern besser zu unterstützen und das Lehrpersonal so zu entlasten
 - in Zusammenarbeit mit bestehenden Strukturen niedrigschwellige psychosoziale Unterstützungsangebote auszubauen.
 - die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Gestaltung des schulischen Lebens zu stärken und verbindlicher zu machen.
- den Zugang zu psychotherapeutischen sowie kinder- und jugendpsychiatrischen Angeboten zu verbessern und Wartezeiten deutlich zu reduzieren. Neben der Notwendigkeit einer systematischeren Bedarfsplanung müssen die regionale Unterversorgung von Therapieangeboten beendet und spezielle Angebote für Betroffene in der „Adoleszenten“- Phase in der teilstationären und stationären Psychotherapie gefördert und ausgebaut werden.
- gesundheitliche Ungleichheiten durch gezielte Unterstützungsangebote abzubauen.

- regelmäßig über die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen zu berichten und die Wirksamkeit bestehender Maßnahmen wissenschaftlich evaluieren zu lassen.

Jochen Ott
Ina Blumenthal
Dr. Dennis Maelzer
Lisa-Kristin Kapteinat
Dilek Engin
Thorsten Klute
Lena Teschlade
Rodion Bakum

und Fraktion